

Zahlreiche Demonstranten für Erhalt des Krankenhauses Groß-Sand

Notaufnahme und Chirurgie geschlossen

■ (au) Wilhelmsburg. Während Hamburgs Erster Bürgermeister Peter Tschentscher am Dienstagabend beim traditionellen Sommerfest des Erzbistums Hamburg im Garten des Bischofshauses am Mariendom die starke Verankerung der katholischen Kirche in Hamburg lobte, kämpften zeitgleich zahlreiche Wilhelmsburger verzweifelt um die Gesundheitsvorsorge auf der Elbinsel. Denn just am vergangenen Dienstag, 15. Juli, hatte das Erzbistum Hamburg die Notfallaufnahme und die Chirurgie im Wilhelmsburger Krankenhaus Groß-Sand geschlossen. Ein Konzept, wie die daraus entstehende Versorgungslücke bis zur Errichtung einer sogenannten Stadtteilklinik in Wilhelmsburg geschlossen werden kann beziehungsweise soll, haben bis zum heutigen Tag weder das Erzbistum noch der rot-grüne Senat vorgelegt (der Neue RUF berichtete). Stattdessen zieren jetzt Schilder die Eingänge des Krankenhauses, dass keine Notfälle mehr aufgenommen werden und Tipps, wie und an wen man sich im Notfall zu wenden habe – in vier Sprachen übersetzt.

Traurig und bedrückend war die Stimmung an diesem Tag im Krankenhaus ob dieser endgültigen Entscheidung des Erzbistums, schildern Mitarbeiter gegenüber dem Neuen RUF. Abschiedsschilder für die Kol-

legen; Chirurgie-Mitarbeiter, die mit Trauerflor arbeiteten; ein großes Schild mit „Das war's 15.7. 2025“ und vielen Unterschriften an der Pinnwand zeugten davon.

Dem Aufruf des Aktionsbündnisses „Groß-Sand muss bleiben“ waren laut Polizei rund 500 Menschen aus vielen Wilhelmsburger Communities zum Treffpunkt auf den Stübenplatz gefolgt, in den Medien ist von etwa 1.000 Demonstranten die Rede, 300 waren angemeldet. Nach Redebeiträgen, unter anderem von Vertretern der Poliklinik Veddel und Kay Jäger, Wilhelmsburger Bürgerschaftsabgeordneter der Partei Die Linke, die sich alle vehement gegen die Schließung aussprachen und die daraus entstehenden Folgen skizzierten, setzte sich der Tross in Richtung Krankenhaus Groß-Sand in Bewegung. „Groß-Sand muss bleiben“ skandierend machten die Demonstranten ihrem Ärger Luft. Auch auf den

selbstgebastelten Schildern war zu lesen, was die meisten der Anwesenden dachten: „Zur Hölle mit dem Erzbistum“ oder „Ohne ZNA in den Sarg“.

Auf Höhe des Wilhelmsburger



Traurig und bedrückend war die Stimmung am letzten Tag der Notaufnahme und der Chirurgie im Krankenhaus Groß-Sand Foto: ein

Bunkers machte die Demonstration Halt, um weitere Redebeiträge, unter anderem der Initiative „Wilder Wald“ und „LKW raus aus den Wohngebieten“ zu hören. Wie diese nun unmittelbar mit dem Erhalt des Krankenhauses zusammenhängen, erschloss sich allerdings nicht jedem Teilnehmer, einige von ihnen verabschiedeten sich dort vom Demonstrationszug. Gegen 20 Uhr



Am 15. Juli hat das Erzbistum Hamburg die Notaufnahme und die Chirurgie im Krankenhaus Groß-Sand geschlossen. Nun geben Hinweisschilder Anweisungen, wie im Notfall zu handeln ist

erreichten die Demonstranten den Endpunkt auf dem Bonifatius-

platz, wo neben dem Verein Zukunft Elbinsel auch der Notarzt Hans Martin Wismar und der gesundheitspolitische Sprecher der Linken in der Hamburgischen Bürgerschaft, Deniz Celik, seiner Forderung Nachdruck verlieh. „Wilhelmsburg gehört zu den am stärksten wachsenden Stadtteilen Hamburgs – mit knapp 60.000 Einwohner*innen und mehreren Pflegeeinrichtungen. Die geplanten Schließungen drohen, eine massive Versorgungslücke zu reißen. Die vagen Versprechungen, irgendwann eine Stadtteilklinik zu errichten, reichen nicht aus – es braucht jetzt eine verlässliche Lösung. Der Senat hat die Pflicht, eine wohnortnahe Versorgung in öffentlicher Hand sicherzustellen.“ Im Anschluss zeigte sich Celik zufrieden mit der Demonstration: „Das war eine kraftvolle Veranstaltung. Es ist zu sehen, dass die Menschen nicht aufgeben wollen. sie sind kämpferisch, das ist ein kräftiges Signal!“ Wie kämpferisch, wird sich auch am kommenden Montag, 21. Juli, ab 17 Uhr im Großen Festsaal des Hamburger Rathauses zeigen. Dann findet die Öffentliche Anhörung des Gesundheitsausschusses zur Causa Groß-Sand statt.



Die Botschaft war eindeutig: Die Menschen wollen ihr Krankenhaus Groß-Sand behalten

Fotos: au